



# Die Schaufassade kommt zum Schluss

Endspurt am Winzerberg: Mit der Patenschaft für 107-jährigen Berliner Maler beginnt die Verglasung der Weinvitrienen

Von Rainer Schüler

**Sanssouci** – Seelig hält Fritz Koch Geschenke in den Armen: einen Fruchtkorb von Stiftungs-Gartendirektor Michael Rohde im rechten, eine Weinberg-Vitrienscheibe von Baudenkmalpfleger Roland Schulze im linken. „Lieber Fritz“, ist darin eingraviert, „zur Erinnerung an Dein geliebtes Potsdam.“ Der Geehrte ist Berliner, aber ein Fan von Potsdam, ein jahrelanger Freund des Staudenzucht-Genies Karl Foerster, ein begabter Maler. Und er ist 107 Jahre alt. Vermutlich wird auch die Scheibe so alt, die er da so vorsichtig hält auf seinem Schoß, im Rollstuhl sitzend auf der ersten Bergterrasse. Die Scheibe ist die erste, die am Berg wieder in ein Vitriengitter eingesetzt wird; alle 5000 Scheiben werden an Förderer, Spender und Freunde des Projektes vergeben und verkauft.

Das Weinbergprojekt ist fast auf den Tag genau neun Jahre alt. Im zehnten wird es fertig, versichert Schulze, der noch jeden Termin seiner Wiederaufbauprojekte gehalten hat. „Wann genau wir den Berg übergeben, sagen wir nicht“, mauert er: „Wir schaffen das immer, weil wir keine Termine nennen. Wir machen das aus Spaß; wir machen uns nicht selber Druck.“ Wahrscheinlich schließt der

bürgerschaftlich organisierte Aufbau, wie er angefangen hat: ohne Aufsehen, ohne Presse.

Gartendirektor Michael Rohde ist es recht, „ich bin unglaublich froh, dass der Bauverein Winzerberg das hier managt“, gesteht er der MAZ: „Wir haben so viele Objekte und müssen so viel Gefahrenabwehr leisten, dass wir gar nicht hinterher kommen.“ Die Stiftung unterstütze den Verein fachlich nach Kräften, „aber ohne den Verein würde dieses schöne Stück Welterbe wohl verfallen.“ Der Winzerberg sei für die Schlös-

serstiftung der „Idealfall von Zusammenarbeit“. Er finde es phantastisch, dass die projektlenkende Baudenkmalpflege – Roland Schulze engen Kontakt zu den Hochschulen halte und immer wieder Diplom- und Masterarbeiten zu Stiftungsobjekten generiere.

Nicht nur die Rekonstruktion der stufenförmigen Terrassenanlage bringt den gelernten Gärtner ins Schwärmen, vor allem der Erhalt alter Rebsorten. „Man kann keinen guten Wein aus einem Kern ziehen“, erklärt er. Man müsse ein Stück von einem alten Stock auf einen normalen Weintrieb pflanzen; dann könne man die historische Sorte retten.

Und genau das machen die Gärtner am Berg vor dem Hauptallee von Sanssouci. Außer Wein bauen sie auch Kräuter an und Tomaten, hegen einige überlebende Obstbäume. Auf der obersten Terrasse über der Mauer E hat man einen „Urwald“ gerodet und Trockenrasen angelegt, trocken, nicht weil er vertrocknet, sondern weil es die Pflanzen in ihm es trocken wollen. Regen durchfließt den lockeren Boden schnell; Nässe würde diesen Rasen umbringen. Rar ist so was in der Stadt.

Nicht allein die Ehrenscheibe für den Berliner Potsdam-Maler Koch ist eine Premiere, auch das Gitter, in das sie eingesetzt wird. Der Prototyp ist vor einer Woche aus der Gießerei Amsbeck bei Münster (Westfalen) gekommen, um den Jahreswechsel herum soll die B-Terrasse, die zweite von unten, eingittert werden, damit hier im Frühjahr die massenhafte Einsetzung der Spenderscheiben beginnen kann: eine immense Arbeit vor allem im Vorfeld, denn jede Scheibe oder jedes Scheibengitter – man kann auch im Block kaufen – muss mit dem Namen des Spenders und womöglich auch mit Worten wie die an Fritz Koch graviert werden. Außerdem wird ein Echtheitszertifikat ausgestellt.

Die zweite Jahreshälfte läuft, viel ist bis Jahresende noch zu tun. Die beiden obersten Terrassen D und E bekommen hölzerne Pergolen auf die Pfeiler gesetzt; die Fenstervorbauten folgten 2015. Dann beginnt die Sanierung der immer noch maroden Schaufassade der untersten Terrasse. „Wir haben die Wand A bis zuletzt so gelassen“, gesteht Roland Schulze einen Trick: „Hätten wir die fertig, würden alle denken, der Berg ist fertig. Dann spendet niemand mehr.“ Fritz Koch hört's und lobt die Enthusiasten: „Ihr seid hier am Schauen und Bauen, am Denken und Lenken. Ihr lebt in einer einzigartigen Stadt“, sagt er leise zum Abschied: „Bleibt gesund und lebt lange! Es lohnt sich.“



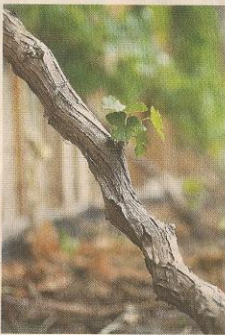
Unkenntlich zugewachsen waren die Terrassen noch im Jahre 2005.

## Der Weinberg des Königs

Der Winzerberg ist nicht die einzige Weinbauanlage des Schlossparkes Sanssouci. Zwei weitere gibt es am Belvedere auf dem Klausberg.

**Der Berg am Eintritt zur Hauptallee** von Sanssouci war einst eine Lehmbaugrube. Ab 1763 wollte König Friedrich II. hier eine Terrassenanlage bauen lassen. Der Architekt Johann Gottfried Büding begann das bautechnisch schwierige Projekt, Christian Ludwig Lucas Hildebrandt setzte es fort.

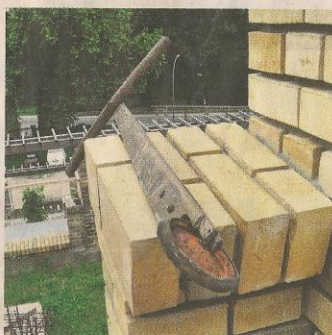
**Nach Fertigstellung 1764** pflanzte man an den 300 Meter langen Mauern verschiedene Obstsorten. Eine vorge-setzte Glasfassade schützte den Wuchs. Ludwig Ferdinand Hesse baute 1849 das Winzerhaus.



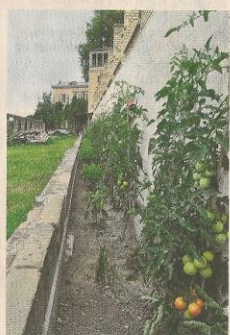
Auch alte Stöcke bringen Wein, ganz besonderen. FOTO: TH-SCHULZE



Baudenkmalpfleger Roland Schulze (l.) und SPSP-Gartendirektor Michael Rohde setzen die erste Scheibe ein.



Auch Kinder fanden den Berg mal spannend: Beim Ausschöpfen einer Zisterne fand man einen Roller.



Am Winzerberg ließ Friedrich II. auch Gemüse anbauen. FOTOS (5): R.S.